

**Ausbildung für Stadtplaner
Ein neuer und weltweit einzigartiger
Studiengang an der Aleppo Universität in
Syrien will arabische Experten für die
Erhaltung historischer islamischer Städte
ausbilden. Projektleiterin ist die deutsche
Architektin Inken Baller.**



Umweltverschmutzung, Bevölkerungswachstum, immer weiter zunehmender Straßenverkehr – vor allem historische Stadtkerne leiden an den Begleiterscheinungen des modernen Lebens. „Aber man kann die Zeit nicht zurückdrehen“, sagt Professor Inken Baller. Trotzdem will die deutsche Architektin etwas gegen den Verfall historischer Gebäude und Altstädte in den arabischen Ländern tun: Inken Baller, die an der Universität Cottbus im Osten Deutschlands Stadt- und Regionalplanung lehrt, bereitet derzeit federführend gemeinsam mit Kollegen mehrerer europäischer und arabischer Universitäten und Institutionen einen neuen Studiengang vor: „Rehabilitation of Islamic Cities“. Der Master-Studiengang zur Erhaltung islamischer historischer Städte soll vom Wintersemester 2007 an der Aleppo Universität in Syrien angeboten werden. Die Planungen für diesen weltweit bisher einzigartigen Studiengang seien in vollem Gange, berichtet Inken Baller, die als Projektleiterin für die Organisation und die finanzielle Verwaltung des Projekts zuständig ist. Die Europäische Union fördert den neuen Studiengang mit einer halben Million Euro, die aus dem Budget des Tempus-Programms bezahlt werden. Tempus steht für „Trans-European mobility scheme for university studies“ und hat die Vernetzung von Hochschulen der EU-Anrainerstaaten und der Europäischen Union zum Ziel. Langfristig soll so die Zusammenarbeit in Wirtschaft und Forschung vorangetrieben werden. Das scheint mit dem Aufbau des neuen Studiengangs auch vorbildlich zu gelingen: Während die Universität Cottbus vor allem ihre Erfahrungen mit der Stadterneuerung europäischer historischer Städte und dem Denkmalschutz einbringen wird, berät die Yarmouk Universität in Irbid (Jordanien) zu archäologischen Fragen und die Technische Universität Prag zum Thema „Tourismus und Altstadt“. Die

italienische Hochschule „Politecnico di Bari“ leistet ihren Beitrag zur Morphologie der islamischen Städte, die deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) bringt ihre langjährige Erfahrung aus der Stadtsanierung ein. Auch ein Restaurierungsexperte vom „International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property“ (ICCROM) aus Rom ist mit dabei. Ein echtes internationales Projekt also.

Mit dem Tempus-Fördergeld sind unter anderem die Finanzierung einer Fachbibliothek an der Universität Aleppo und eine Datenbank zu Sanierungsprojekten geplant. Kernstück des Projektes ist aber der Aufbau des neuen Studiengangs, der sich mit den besonderen Problemen der Städte befassen soll. „Viele Städte explodieren praktisch. Das gilt eigentlich für alle arabischen Metropolen“, sagt Baller. Kairo habe heute beispielsweise 17 Millionen Einwohner. „Das belastet die Altstädte in besonderer Weise.“ Außerdem komme es zu strukturellen Veränderungen: „Die reichen Leute verlassen ihre oft wunderschönen alten Häuser, die es in den Altstädten gibt, weil sie nicht den heutigen Ansprüchen genügen, wenn man zum Beispiel nicht mehr mit dem Auto hinkommt oder die technische Infrastruktur nicht gegeben ist“, erklärt die Projektleiterin. „Diese alten Häuser verfallen meist, werden abgerissen oder aufgrund der Landflucht statt von einer Großfamilie, von 20 Familien bewohnt. Das halten die Häuser nicht aus.“ Ein enormes Problem sieht die Professorin überdies im zunehmenden Straßenverkehr. Genau wie die europäischen mittelalterlichen Städte, seien auch die alten islamischen Städte natürlich nicht auf den Autoverkehr der Gegenwart eingerichtet.

Absolventen des neuen Master-Studiengangs sollen in der Lage sein, Probleme zu erkennen und Lösungen für spezifische Situationen des Strukturwandels zu entwickeln. Ganz wichtig dabei: die Identität der islamischen historischen Stadt zu bewahren. Es sollen keine europäischen Bilder übergestülpt werden, die Städte sollen aber auch nicht zu Museen für Touristen geraten. Verschiedene Maßnahmen können hierbei helfen. So ist etwa die Vergabe von Mikrokrediten an die Altstadtbewohner als Hilfe zur Selbsthilfe eine Möglichkeit, die Wohnsituation zu verbessern. Zudem kann eine adäquate Verkehrsplanung ebenfalls eine Stadt wesentlich entlasten.

Obwohl zum Beispiel Kairo, Marrakesch und Fez vergleichbare Probleme wie Aleppo haben, wird der Studiengang an der syrischen Universität angeboten. „Dort wurde schon sehr viel Vorarbeit geleistet“, berichtet Baller. Die Stadt sei auf einem „ganz guten Weg“ und habe deswegen „gutes Anschauungsmaterial“. Wichtig findet Inken Baller, dass man sich über den Wert der Altstädte und auch über das, was sie für die Identität

einer Stadt bedeuten, im Klaren ist. Das möchte sie gern an die Studenten in Aleppo weitergeben – die im Übrigen keineswegs nur aus Syrien, sondern aus allen arabischen Ländern kommen sollen. Der internationale Charakter des Studiengangs wird bereits im Vorfeld deutlich, wenn eine Gruppe von Studenten aus verschiedenen Ländern in so genannten Case-Study-Projects in benachbarten Ländern (geplant sind Jordanien und Ägypten) projektorientiert in kurzer Zeit bestimmte Fallstudien bearbeiten. „Wir werden es mit Studenten aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und mit unterschiedlichen Wissensständen zu tun haben“ sagt Baller, auch das sei eine Herausforderung. Der neue Studiengang „Rehabilitation of Islamic Cities“ wendet sich an Studentinnen und Studenten, die bereits einen Bachelor-Abschluss in Architektur, Stadtplanung oder auch Archäologie haben. Auch „Leute, die vielleicht vom Kulturmanagement kommen“, kann sich Baller als Teilnehmer des internationalen Studiengangs vorstellen. Unterrichtssprache wird Englisch sein.

Ende Februar fand ein erster Workshop in Aleppo statt, bei dem sich Vertreter aller beteiligten Institutionen das erste Mal trafen und grundsätzliche Inhalte des Studiengangs sowie die weitere Planung festlegten. „Anschließend waren alle noch begeisterter als vorher“, freut sich Inken Baller über den Enthusiasmus ihrer Projektpartner. Das internationale Studienvorhaben hat auch schon bei vielen Studenten lebhaftes Interesse geweckt.

Ingo Ackerschott

19.05.2006

© Deutschland magazine www.magazine-deutschland.de